

Honnerfer Volkszeitung

verbunden mit der



Honnerfer Zeitung

Erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich 3,80 DM frei Haus einschl. Botenlohn; bei Postbezug 5,80 DM einschl. Postüberweisungsgebühr und aussch. Postzustellgeld. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt besteht kein Anspruch auf Ersatz. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Werber, Bad Honnef am Rhein, Hauptstraße 38f. Erfüllungsort für beide Teile Bad Honnef a. Rh. Einzelnummer 25 Pfennig. Vertriebskennzeichen 13D 3847A

Verleger u. Chefredakteur: Fritz Werber, verantwortl. Redakteur: Franz Josef Kayser, verantwortl. für die Anzeigen: Paul Jonas, alle in Bad Honnef a. Rh. Für unverlangt und ohne Rückporto eingesandte Manuskripte wird keine Haftung u. Verpflichtung zur Rücksendung übernommen. Anzeigengrundpreise: Gem. Preisliste, z.Zt. ist Preisliste 7 gültig. Geschäftsstelle: Bad Honnef a. Rh., Hauptstr. 38f, Tel. 27 22.

Gegründet 1881 (81. Jahrg.)

Donnerstag, 1. Februar 1962

Nr. 28

Kuba aus der OAS ausgeschlossen

Sechs Stimmenthaltungen

Punta del Este, 1. Februar. Die Außenminister auf der Konferenz der Organisation amerikanischer Staaten (OAS) haben in der Nacht zum gestrigen Mittwoch den Ausschluss Kubas aus der Organisation beschlossen. Für die Resolution stimmten 14 Delegierte. Die einzige Gegenstimme gab Kuba ab.

Sechs Delegierte enthielten sich der Stimme, darunter die großen amerikanischen Staaten Brasilien, Argentinien, Chile und Mexiko. Mit dem gleichen Stimmenverhältnis schlossen die Delegierten Kuba aus dem interamerikanischen Verteidigungsausschuss aus und verhängten ein Embargo von

Waffen und strategischem Material gegen das Castro-Regime.

Der OAS-Rat wird voraussichtlich Ende Februar in Washington zusammentreten, um die weiteren Maßnahmen hierzu einzuleiten. Der kubanische Staatspräsident Dorticos kündigte an, daß sein Land möglicherweise einem Ausschluss zuvorkommen und selbst die Organisation verlassen werde. Er quittierte den Beschluß mit der Behauptung, die OAS sei in einen „Militärpakt unter Führung der USA“ verwandelt worden.

„Europa jetzt auch politisch einigen“ EWG-Debatte im Bundestag.

Bonn, 1. Februar. (dpa) In der EWG-Debatte des Bundestages haben sich gestern alle Parteien dafür ausgesprochen, der wirtschaftlichen Entwicklung zu einem gemeinsamen Europa auch eine politische Konzeption folgen zu lassen. Alle Bestrebungen zum Beitritt oder der Assoziierung Großbritanniens und anderer EFTA-Länder zur Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft müßten mit aller Macht unterstützt werden. Der deutschen Landwirtschaft solle die Bundesregierung helfen, damit sie keine Einkommensverluste wegen des Übergangs zu einer europäischen Agrarpolitik habe.

Krone hält höhere Steuern für „selbstverständlich“

Bonn, 1. Februar. (dpa) Bundesminister Krone sagte gestern vor dem Wirtschaftsausschuß der CDU des Rheinlandes, angesichts der wichtigen nationalen Fragen habe auch das Kabinett die Frage einer Steuererhöhung erörtert. Es sei „selbstverständlich, daß im Laufe der nächsten Jahre Steuererhöhungen auf uns zukommen“. Zu den gewerkschaftlichen Forderungen und zum jüngsten Gespräch von Bundeswirtschaftsminister Erhard mit dem DGB sagte der Minister, er glaube, daß die „Seelenmassage jetzt nicht mehr hinreicht“. Vielleicht sei es nötig, nach dem Beispiel der Schweiz oder Hollands Fragen der Tarifpolitik zu überprüfen.

FDP nennt Krone als Nachfolger des Kanzlers.

Dülmen, 1. Februar. (dpa) Für die Freien Demokraten komme jetzt nicht mehr Erhard, sondern Krone als Nachfolger von Bundeskanzler Adenauer in Frage, sagte der nordrhein-westfälische Landesvorsitzende W. Weyer gestern vor Mitgliedern des FDP-Kreisverbandes Coesfeld.

Nach Ansicht von Weyer ist Krone auch in CDU-Kreisen als Nachfolger von Adenauer im Gespräch. Erhard habe nach der Bundestagswahl seine „historische Stunde“ nicht erkannt und sich damit politisch disqualifiziert.

Plastik-Chef gefaßt

Sprengstoff im Hotelzimmer.

Paris, 1. Februar. Der mutmaßliche Chef sämtlicher Plastikbombe-Kommandos in Frankreich ist in einem Nachtlokal in Paris verhaftet worden. Es ist der vor einem Jahr in Abwesenheit zu lebenslänglich Gefängnis verurteilte Philippe Castille (36). In seinem Hotelzimmer wurden 20 kg Sprengstoff gefunden. Castille war der Organisator der „Blauen Nacht“ vom 18. Januar, in der 17 Plastikbombe-Attentate in Paris verübt worden waren.

Schon 1958 hatte Castille zehn Jahre Zuchthaus erhalten, weil er an einem Attentat auf den damaligen Oberbefehlshaber in Algerien, General Salan, beteiligt gewesen sei. Castille entflohen aus der Haft und soll sich später mit Salan, der im April 1961 den Algier-Putsch der Rechtsextremisten anführte, wieder ausgesöhnt haben.

„Nehmen kein Lohndiktat an“ Arbeitgeber drohen erneut mit Aussperrungen.

Köln, 1. Februar. (dpa) Die metallindustriellen Arbeitgeber haben gestern auf einer Pressekonferenz in Köln noch einmal ihre Verhandlungsbereitschaft erklärt. Sie betonten jedoch auch nachdrücklich, daß sie sich einem Lohndiktat der Gewerkschaft nicht beugen würden. In diesem Zusammenhang wurde erneut auf die Möglichkeit hingewiesen, auf einen Streik mit einer Aussperrung der Arbeiter auch über die bestreikten Bezirke hinaus zu reagieren.

Der Vorsitzende des Arbeitgeberverbandes von Gesamt-Metall, van Hüllen, beschuldigte die IG Metall, nicht auch nur geringfügig ihre Forderung ermäßigt zu haben, obwohl die Arbeitgeber ihr Angebot verdoppelt hätten. Die Arbeitgeber seien durchaus zu Lohn-erhöhungen bereit und sähen auch die Notwendigkeit von Urlaubsverlängerungen ein, aber das müsse im Ausmaß gesamtwirtschaftlich vertretbar sein. Sehr energisch wurde von van Hüllen die Politisierung des Tarifkonflikts durch die Gewerkschaft kritisiert.

Die Arbeitgeber sind überzeugt, daß sich die Firmen der Metallindustrie im Falle eines

Lübke in Berlin.

Berlin, 1. Februar. (dpa) Bundespräsident Lübke ist gestern mit seiner Frau zu einem zwölfstägigen Besuch in Berlin eingetroffen, um u. a. an der Eröffnung der „Grünen Woche“ teilzunehmen. Bei seiner Ankunft unterstrich Lübke die enge Verbindung des Bundes mit der Stadt. Sie bedeute für Berlin praktisch die Nabelschnur. Bei allen seinen Gesprächen in der letzten Zeit über die politischen Bindungen und Verbindungen Berlins habe er niemanden getroffen, der gemeint habe, diese Bindungen müßten fallen, sagte der Bundespräsident. Je stärker aber die Angriffe auf Berlin würden und je stärker der Druck auf die Menschen in Ostberlin und in der Zone sei, um so größer werde die Zahl der Freunde in der Welt.

Strauß kündigt Strafantrag an.

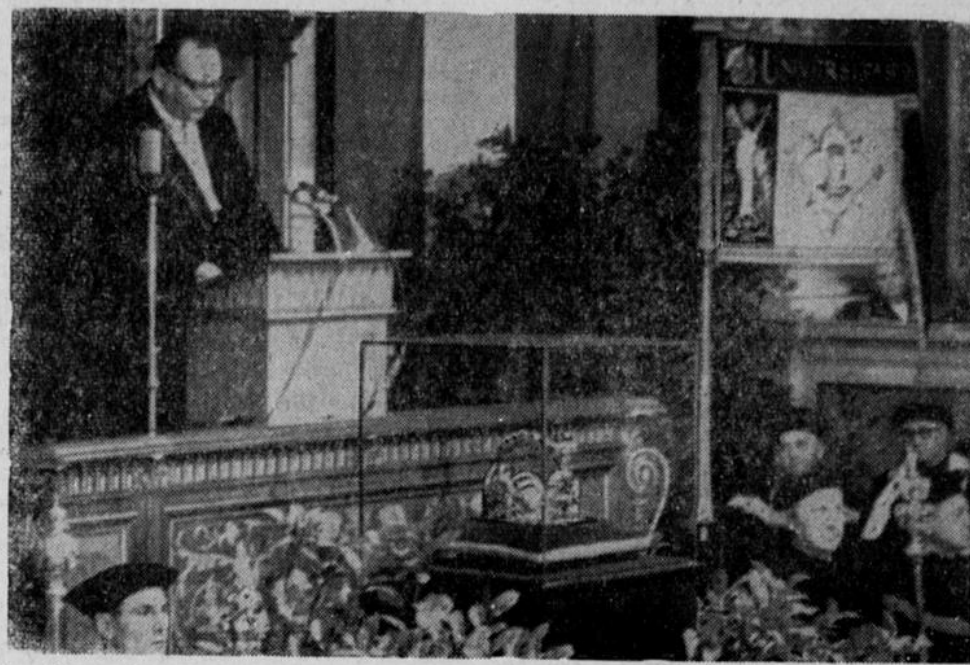
Bonn, 1. Februar. (dpa) Gegen den Vorwurf, er habe sich an einem Millionenbauprojekt bereichern wollen, wird Verteidigungsminister Strauß gerichtlich vorgehen. Der Vorwurf war in einem Bericht des „Spiegel“ enthalten, der wiederum eidesstattliche Versicherungen zweier Architekten zitierte hatte. Der „Spiegel“-Bericht ist inzwischen von mehreren sowjetischen Zeitungen aufgegriffen worden.

Kirchentag in Dortmund.

Fulda, 1. Februar. (dpa) Der XI. Deutsche Evangelische Kirchentag findet vom 24. bis zum 28. Juli 1963 in Dortmund statt.

Theodor Heuss 78 Jahre alt.

Stuttgart, 1. Februar. Der frühere Bundespräsident Prof. Theodor Heuss hat gestern in seinem Heim am Stuttgarter Killesberg seinen 78. Geburtstag begangen.



Bewacht von einem Dutzend Wiener Kriminalbeamten wurde gestern morgen die alterwürdige Kaiserkrone des „Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation“ aus der Schatzkammer der Hofburg in die Wiener Universität gebracht. Dort war das Kleinod Mittelpunkt eines Festaktes, den die Wiener Universität anlässlich der 1000-Jahrfeier der Krönung Ottos des Großen veranstaltete. Unser dpa-Bild zeigt die deutsche Kaiserkrone in einer vielfach gesicherten Vitrine während des Festaktes in der Wiener Universität. Im Hintergrund der österreichische Unterrichtsminister Dr. Drimmel bei seiner Ansprache.

DGB für bessere Beamtenbesoldung.

Düsseldorf, 1. Februar. (dpa) Der Vorsitzende des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Willi Richter, bezeichnet in einem Schreiben an Bundeskanzler Dr. Adenauer eine unverzügliche Verabschiedung einer Novelle zum Bundesbesoldungsgesetz durch die Bundesregierung als notwendig. Wie der DGB-Nachrichtendienst gestern berichtete, muß eine Neuordnung des Besoldungsgefüges nach Auffassung der Gewerkschaften in erster Linie den Beamten des einfachen und mittleren Dienstes spürbare Verbesserungen ihrer Bezüge bringen. Als zusätzliche Maßnahme erwartet der DGB die Streichung der untersten Tarifklasse des Ortszuschlages.

USA-Präsident denkt nicht an Moskau-Besuch.

Washington, 1. Februar. (dpa) Präsident Kennedy machte am Mittwoch allen Spekulationen über einen baldigen Besuch in Moskau ein Ende. Auf seiner Pressekonferenz erklärte er, vor einem solchen Besuch müßten die Spannungen zwischen den USA und der Sowjetunion durch einen „bedeutsamen Durchbruch“ vermindert werden.

Unfallwagen mit Blutplasma.

Bonn, 1. Februar. (dpa) Die Bundesregierung will alle Unfallkrankenwagen mit Blutplasma ausstatten, kündigte die Gesundheitsministerin, Frau Schwarzhaupt, gestern vor dem Bundestag an.

Artisten stürzten in den Tod Menschenpyramide brach auf Drahtseil zusammen.

Detroit, 1. Februar. In der amerikanischen Stadt Detroit hat der Absturz einer Artistengruppe vom Hochseil zwei Todesopfer und zwei Schwerverletzte gefordert.

Während einer Zirkusvorstellung brach die von sieben Mitgliedern der „Fliegenden Walendas“ auf dem Seil gebildete Pyramide zusammen. Der 23 Jahre alte deutsche Artist Dieter Schöp und sein 29-jähriger amerikanischer Kollege Richard Faughnan erlitten bei dem Sturz aus über 15 Meter Höhe tödliche Verletzungen.

Die Pyramide auf dem Seil wurde von vier Männern gebildet. Auf einer Stange, welche sie auf ihren Schultern trugen, standen zwei andere Mitglieder der Truppe, die auf einer

weiteren Stange einen Stuhl balancierten. Die in dem Stuhl sitzende Schwester Dieter Schöps bildete die Spitze der Pyramide. Rund 8000 Zuschauer beobachteten entsetzt, wie der auf dem Seil stehende Dieter Schöp plötzlich das Gleichgewicht verlor, mit dem Fuß abrutschte und damit die gesamte Menschenpyramide zum Einsturz brachte. Vier Artisten stürzten in die Tiefe. Schöps Schwester wurde noch während des Falls von zwei am Drahtseil hängenden Mitgliedern der Truppe an den Handgelenken aufgefangen und auf diese Weise gerettet.

Kreditprogramm für den Mittelstand.

Dortmund, 1. Februar. In etwa zwei Wochen wird das neue Landeskreditprogramm zur Förderung des Mittelstandes anlaufen, wie NRW-Wirtschaftsminister Dr. Lauscher gestern auf einer Mittelstandstagung des Bezirks Industriegebiet der CDU in Dortmund mitteilte. Bei einem Zinssatz von 4 v. H. gewährt das Land dem Handwerk und der gewerblichen Wirtschaft Kredite bis zu 100 000 DM und in Sonderfällen darüber. Diese Kredite erhalten u. a. Nachwuchskräfte, die sich selbstständig machen wollen.

Kein neues Zweimarkstück.

Bonn, 1. Februar. (dpa) Es ist vorläufig nicht beabsichtigt, ein neues Zweimarkstück auszugeben. Staatssekretär Hettlage vom Bundesfinanzministerium räumte zwar ein, daß das gültige Zweimarkstück eine „unglückliche Erfindung“ sei, doch seien die Münzstätten der Bundesrepublik augenblicklich übermäßig belastet, da vor allem „Automatenmünzen“ ständig knapp seien. Auch neue Gedenkmünzen sollen vorläufig nicht geprägt werden.

Polen rechnet mit ruhigen Monaten

Von unserem dpa-Korrespondenten BODO LINDE.

Warschau. (dpa) Auf die durch den Bau der Berliner Sperrmauer verursachten starken Ost-West-Spannungen in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahres werden nach Auffassung politischer Kreise in Warschau jetzt mehrere Monate mit einer ausgesprochen entspannten Atmosphäre folgen.

Es sei, so versichern polnische Gesprächspartner westlichen Journalisten, in Mitteleuropa mit „ruhigen Monaten“ und einer „langwierigen Pause“ in der Ost-West-Auseinandersetzung zu rechnen. Die durch die Thompson-Gromyko-Gespräche eingeleitete Entwicklung werde sich lange Zeit hinziehen. Wenn man in Warschau auch immer wieder gegen eine „Politik der Stärke“, die der Westen angeblich demonstrativ herausstellt, so kann es doch als sicher gelten, daß die feste Haltung des Westens in der Berlin-Frage nicht ohne Eindruck geblieben ist.

„In Berlin bleibt es beim alten.“

Unabhängig von den Prognosen politischer Kreise Warschaus auf eine Reihe von ruhigen Monaten ist die Haltung der polnischen Regierung in der Deutschland-Frage zur Zeit

Kurz und kritisch:

Blähsucht

Der vielbeklagte Expansionsdrang der Behörden ließ einige Leute nicht schlafen. Sie fanden, daß der Legislative billig sein müsse, was der Exekutive schon lange recht ist. So gingen denn CDU und FDP, aber auch die Sozialisten im Kieler Landesparslament zu ihrem Präsidenten mit dem herzlichen Verlangen, die Zahl der Abgeordneten zu erhöhen, mindestens um 15, höchstens um 31. Da hinter diesem Wunsch die große Mehrheit des Parlaments steht, gilt eine Aenderung des Landeswahlgesetzes als sicher. Die Entscheidung liegt beim Ältestenrat. Mit seinem Ja ist in den kommenden Wochen zu rechnen.

Schleswig-Holstein ist nach Hamburg, dem Saarland und Bremen der Bevölkerung nach das viertkleinste Bundesland. Sein Parlament zählt gegenwärtig 69 Abgeordnete. Auf je 40 000 Einwohner entfällt einer. Wäre der Bund in gleichem Maße darauf bedacht, dem Parlamentarismus ein möglichst weites Betätigungsfeld einzuräumen, müßte Gerstenmaier den Bonner Plenarsaal auf rund 1200 Sitze erweitern lassen. Wir wollen keineswegs beackern, aber dennoch fragen: Kann sich das keinesfalls reiche, wenn auch nicht mehr als „Armenhaus des Bundes“ geltende Schleswig-Holstein eigentlich Maßnahmen leisten, deren positive Auswirkungen sehr umstritten sind? Wir wissen aus schmerzlicher Erfahrung, daß eine aufgeblähte Legislative nicht mit einer gut funktionierenden Demokratie gleichzusetzen ist. Die Marschrichtung der Abgeordneten wird ja kaum in den Fraktionen, sondern von den Parteien bestimmt. Ist es da nicht gleichgültig, ob 69 oder 100 Volksboten beschließen, zumal die Quantität an der Qualität ihres Tuns vermutlich nichts ändern wird? In jenen „goldenen zwanziger Jahren“, da die Wählerschaft nur ein beklagenswert loses Verhältnis zu den Institutionen der Demokratie hatte, pflegte man solche Aufblähungstendenzen als „Drang zur Futterkrippe“ zu bezeichnen. So unvornehm sind wir jetzt nicht mehr. Heute tun wir solche Erscheinungen mit einem billigen „Wir haben's ja!“ ab und wenden uns wieder dem Problem zu, möglichst rasch und viel Geld zu verdienen.

HVZ

nicht klar zu übersehen. Einerseits ist es nämlich seit der Rede von Parteichef Gomułka am 2. Dezember, in der die Rückkehr des Ostblocks zu den „ursprünglichen Positionen“ — das heißt der baldige Abschluß eines Friedensvertrages mit Pankow und damit die Uebertragung sowjetischer Rechte an das Ostberliner Regime — angedroht wurde, merklich still um alle Friedensvertragsabsichten geworden.

Andererseits hat bisher jedoch weder ein Politiker noch eine Zeitung auch nur andeutungsweise die Meldung einer großen amerikanischen Zeitung dementiert, die polnische Regierung habe im Moskauer auf die schnelle Unterzeichnung eines Friedensvertrages mit Pankow gedrängt. Sollte diese Meldung zutreffen, dann scheint man sich in Warschau inzwischen aber klar geworden zu sein, daß Moskau vorerst nichts zu unternehmen gedenkt. Ein normalerweise gut unterrichteter polnischer Gesprächspartner meinte jedenfalls in einer Vorschau auf die nächsten Monate: „In Berlin bleibt es bestimmt beim alten.“

Vorteile für Warschau möglich.

Mit Aufmerksamkeit verfolgt man in Warschau zur Zeit das sowjetische Bemühen um eine verstärkte wirtschaftliche Zusammenarbeit mit der Bundesrepublik. Eine Verstärkung des deutsch-sowjetischen Handels könnte, so meint man in Warschau, in fernerer Zukunft in der einen oder anderen Form auch Polen helfen, wenn deutsche Lieferungen zu einer Erhöhung der sowjetischen Industriekapazität und damit zur Erweiterung der sowjetischen Ausfuhrmöglichkeiten beitragen würden.

Wenn Polen gegenüber der Vorkriegszeit auch gewaltige Fortschritte in der Industrialisierung gemacht hat, so ist man sich doch darüber im klaren, daß das Niveau der westlichen Industriestaaten erst nach sehr langer Zeit und auch nur mit Hilfe umfangreicher Importe von Investitionsgütern erreicht werden kann. Diese wichtigen Einfuhren sind für Polen aus westlichen Ländern oft aus Devisenmangel nicht möglich; sie könnten aber eines Tages vielleicht aus der Sowjetunion bezogen werden, zu der Polen über die Wirtschaftsorganisation der Warschauer Paktstaaten in besonders engen Handelsbeziehungen steht. Es ist daher für Polen keineswegs bedeutungslos, wenn ein westliches Land — in diesem Fall die Bundesrepublik — helfen würde, die Ausweitung der sowjetischen Industrie zu beschleunigen.

Frauen leben länger.

Wiesbaden, 1. Februar. (dpa) Frauen leben länger. Das geht aus einer Untersuchung hervor, die gestern veröffentlicht wurde. Dieser Statistik zufolge wurde für die im Bundesgebiet ohne Westberlin 1959/60 neugeborenen Knaben eine durchschnittliche Lebenserwartung von 66 Jahren und acht Monaten errechnet, für die Mädchen hingegen eine Lebenserwartung von fast 72 Jahren.



Glühende Kohlen über Freundin geschüttet.

Bayreuth. Auf eine recht seltsame Weise rächte sich der 35jährige Arbeiter Johann Ebenschwanger in der oberpfälzischen Stadt Weiden an seiner ehemaligen Freundin, der Hausfrau Marianne N. Sie hatte ihm den Laufpaß gegeben. Gewaltsam drang er nachts in ihre Wohnung ein, schlug die Schlafende und würgte sie fast brennend. Dann entnahm er der abgeblitzte Liebhaber dem Ofen einige Schaufeln glühenden Schweißkoks und schüttete sie auf sein Opfer. Die Frau trug am ganzen Körper schwere Brandwunden davon. Als die Polizei den rabiaten Mann festnehmen wollte, schleuderte er gegen einen Beamten einen Teekessel mit kochendem Wasser. Während sich der Polizist durch einen raschen Sprung zur Seite retten konnte, ergoß sich das Wasser über die unglückliche Frau, die mit neuen schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Der rasende Johann Ebenschwanger kam in Polizeiarrest, wo er plötzlich Amok lief, mehrere Beamte niederboxte und entkommen konnte. Er wurde jedoch schnell wieder eingekerkert und ins Gefängnis eingeliefert. Seine einstige Freundin fürchtet um ihr Leben, denn der Liebhaber hat ihr gedroht, sie noch zu ermorden.

Curare gestohlen.

Paris. Unbekannte Diebe stahlen in Paris aus einem unverschlossenen Lieferwagen 500 g eines Curare-Präparates. Das Gift wird aus einer südamerikanischen Pflanze gewonnen und wird von den Indianern am Amazonas noch heute auf der Jagd benutzt. Wenn es mit einer Wunde in Berührung kommt, wirkt es augenblicklich tödlich. Das Gift wird jedoch auch zur Herstellung von Arzneimitteln benutzt. 500 g Curare reichen aus, um die Bevölkerung einer Stadt von 25 000 Einwohnern zu töten.

Der Mensch im nächsten Jahrhundert

New York. Seattle, die Metropole des pazifischen Nordwestens der USA, steht vom 21. April dieses Jahres an im Blickpunkt der Welt. An diesem Tage öffnen sich in der 600 000-Einwohner-Stadt die Pforten zur „Century 21 Exposition“, die sechs Monate lang einen Strom von Besuchern anlocken wird. Seit 1939 gab es in den Vereinigten Staaten keine Weltausstellung mehr. Mit 30 ha Gelände übertrifft die Schau von Seattle noch die „Expo 1958“ von Brüssel. Sie wird ihren Besuchern eine Zukunftsvision vermitteln und unter der Parole stehen „Der Mensch im Zeitalter der Raumfahrt“. Sie führt den Gast in die fünf ihm umgebenden Welten des 21. Jahrhunderts, der Wissenschaft, des Handels und der Industrie, der Kunst und der Unterhaltung. Eine sehr große Zahl von Ländern wird sich an der Ausstellung mit eigenen Pavillons beteiligen. Die USA zeigen als offiziellen Beitrag in fünf untereinander verbundenen Hallen die „Welt der Wissenschaften“. Kaleidoskopartig erlebt der Besucher die Entwicklung der Forschung auf allen Gebieten seit ihren Anfängen bis zu den kühnen Versuchen, der Natur jene Geheimnisse abzujauchen, die sie uns noch vorenthält. Die „Welt des 21. Jahrhunderts“ gibt Aufschluß darüber, wie der Mensch im Jahre 2000 und später leben, arbeiten und sich vergnügen wird — wenigstens nach den Vorstellungen der Aussteller. Mittelpunkt dieser Schau dürfte vermutlich jene Abteilung sein, in welcher der Phantasie freier Spielraum über Art und Form der von künftigen Menschengeschlechtern benötigten Produkte gelassen wird. Verkehrswesen, Energieversorgung und industrielle Fertigung bilden die Zentrenpunkte in der „Welt des Handels und der Industrie“. Schon heute werden den Besuchern einige Ueber-

Strom können die Besucher aus dem Zentrum Seattles auf diesem neuartigen Beförderungsmittel ins Ausstellungsgelände flitzen. Die Alweg-Bahn mit ihrer Allsicht-Verglasung ist allein schon für viele Touristen ein Magnet, der seine Wirkung nicht verfehlen wird.

Fifi zertrampelte ihren Nilpferd-Ehemann.

London. Börsartig wurde das Nilpferd-Weibchen Fifi im südeingelichen Zoo-Freigehege von Whipsnade, als es einem frohen Ereignis entgegen sah. Es zerstörte seinen eigenen Ehemann Neville buchstäblich am Boden. Fifi hatte ihn vorher hart bedrängt, daß die Wärter das gewaltige Männchen in einem anderen Gehege unterbrachten. Aber auch ohne Neville fühlte sich Fifi nicht wohl. Man führte das Männchen zurück. Augenblicklich fiel Fifi über ihren Ehemann her und trampelte ihn zu Tode. Niemand konnte Neville helfen. Man versuchte anschließend, die hysterische Nilpferddame mit Beruhigungsmitteln zur Vernunft zu bringen. Niemand wagte jedoch, ihr eine Spritze zu geben. Schließlich mischten ihr die Tierärzte eine gewaltige Menge Promanzinhydrochlorid ins Fressen. Es bedurfte der 50fachen Menge, die bei einem Menschen üblich ist. Diese Nilpferdkur bewirkte, daß Fifi heute brav mit mütterlichem Stolz ihr Junges zum Planschbecken führt.

Andenken.

New York. Zu „Familien-Andenken“ ganz besonderer Art verhilft neuerdings ein New Yorker Warenhaus seine Kunden. Junge Ehemänner können sich dort den ersten von ihrer Frau gebackenen Kuchen mit einer konservierenden Goldbronze überziehen lassen. Das Geschäft geht blendend.

Da war der Wurm drin.

Stuttgart. „Wir glauben, daß in Ihrem Dach der Holzwurm arbeitet“, erklärte todernsten Gesichtes ein 32jähriger Betrüger mehreren Hausbesitzern in Südwürttemberg. Die wackeren Bürger erschauern und schickten den „Holzwurm-Experte“ auf das Dach. Als er wieder herunterkam, ließ er sich gegen eine Quittung fünf Mark auszahlen und verschwand. Der Betrüger merkte jedoch sehr schnell, daß in seinen eigenen Unternehmungen der Wurm steckte. Er sitzt jetzt nämlich bereits in festem Gewahrsam.

SCHLOSSHOTEL „Hohenkamp“

Roman einer großen Sehnsucht von GERTRUD v. BROCKDORFF

Copyright by Prometheusverlag, Gröbenzell bei München.

13. (Nachdruck verboten.) „Sie werden Glück haben“, sagte er jetzt lächelnd. „Verlassen Sie sich darauf. Ich weiß es. Ich fühle es, und ich freue mich, wenn ich Ihnen helfen darf. Wenn Sie einen Rat brauchen, wenden Sie sich nur immer an mich. Haben Sie schon einen guten Innenarchitekten? Ich kann Ihnen einen ausgezeichneten empfehlen.“

Luise dankte verwirrt; sie notierte die Adresse und stand auf. Sie fühlte sich etwas schwindlig; es war ihr, als ginge sie auf Wolken.

Hammer sah sie vom breiten Fenster seines Zimmers aus durch den Garten gehen. Vor achtzehn Jahren war sie in einem gelben Kleid in der Halle von Hohenkamp an ihm vorbeigegangen. Damals war er jung gewesen, unwahrscheinlich jung. Heute war er achtundvierzig und leider nicht ganz gesund, und er vergaß manchmal, daß sein Leben in den letzten zehn Jahren ein einziger unerhörter Aufstieg gewesen war. In diesem Augenblick wollte es ihm sogar so vorkommen, als sei es ein armes Leben gewesen.

Er hatte vor fünf Jahren geheiratet, und seine Ehe war kinderlos geblieben. Seine nicht mehr junge Frau hatte ihm aus erster Ehe ein großes Kapital zugebracht, und reiste jetzt fast immer in Bädern herum, um eingebildete Leiden zu kurieren. Wenn sie daheim war, wurde das Haus unruhig und nervös, und er pflegte in solchen Zeiten längere

Geschäftsreisen vorzuschützen, um ihr zu entfliehen.

Was für ein sonderbares Dasein, dachte er und blickte Luise nach, die eben hinter den Forsythienbüschen verschwand.

Der Architekt Nielsson trug seinen großen blonden Kopf so tief zwischen den Schultern, daß er verwachsen wirkte, ohne es zu sein. Er hauste in einer Mansardenwohnung zwischen weißgetünchten Wänden, vor denen schöner, alter Bauernhausrat stand. Ein roter Knüppelteppich bedeckte den Fußboden. Ein alter russischer Samowar summt. Luise trank Tee, und die zitternde Erregung, in der sie Hammer verlassen hatte, ebte allmählich ab.

Nielsson kannte die Schloßruine, da er einmal mit Hammer dort gewesen war. Die Aufgabe schien ihm reizvoll und dankbar, und er machte überraschend originelle Vorschläge.

Luise widersprach ihm in einigen Punkten und wurde besiegt. Sie gingen die Pläne in allen Einzelheiten durch und vergaßen Zeit und Stunde.

Es war fast zehn Uhr abends, als Luise die weiße Mansarde verließ. Nielssons Wohnung lag nicht weit vom Bahnhof Ahrensburg; bis hierher war Luise auch vor einigen Tagen gefahren, als sie Jilka getroffen hatte. Sie zögerte ein paar Minuten lang; dann schlug sie entschlossen den gleichen Weg ein, den sie damals gegangen war. Dies war ein Glückstag; sie konnte jetzt noch nicht in das

Hotel zurückkehren, das Herz war ihr zu voll. Noch einmal am Büsch'schen Hause vorbeigehen, nur die Fenster sehen, hinter denen Jilka vielleicht schon schlief.

Luise stand vor dem Eisengitter und rührte vorsichtig die Pforte an. Sie hatte erwartet, sie um diese Zeit verschlossen zu finden, aber als sie die Klinke niederdrückte, gab sie nach.

Ein kurzer und breiter, gepflasterter Weg führte zum Haus und ließ die Schritte hallen. Unwillkürlich trat Luise leise und vorsichtig auf, sie ging wie ein Dieb, wie ein Einbrecher; sie stand auch einmal lausend still, aber es rührte sich nichts. Das Haus schwieg. Hinter einem dieser Fenster schlief Jilka.

Luise blieb abermals stehen, sie wandte den Kopf und preßte sich dann jäh in einen Mauerwinkel. Zwei Damen kamen über die Straße und schritten plaudernd auf das Haus zu. Sie sprachen lebhaft und angeregt miteinander, eine warme ältere und eine junge, temperamentvolle, schwingende Stimme; es war von einem Musikstück und von einem Geiger die Rede.

Luise kroch tiefer in ihren Schattenwinkel; ihr Herz pochte so laut, daß sie meinte, die beiden müßten es hören.

Sie standen jetzt vor der Haustür; Schlüssel klirrten.

„Ich hätte Lust, noch eine Stunde die Nacht zu laufen“, sagte die junge Stimme.

„Was für Gedanken, Jilka! Du mußt todmüde sein, du mußt gleich ins Bett!“

Im Hausflur flammte Licht auf. Die ältere Dame war schon eingetreten; die jüngere zögerte noch auf der Schwelle. Ihre schmale Erscheinung tauchte wie eine Vision in das Licht und war gleich darauf hinter der sich schließenden Haustür verschwunden.

Luise lehnte sich gegen den feuchten Stein; sie preßte beide Hände gegen ihr Herz und

legte sie dann plötzlich auf ihren Mund, als müßte sie einen Schrei zurückhalten.

Ueber ihr wurden zwei Fenster hell. Hinter den Tüllvorhängen bewegten sich Schatten.

Luise fand nicht gleich die Kraft, ihren Schlupfwinkel zu verlassen. Sie blieb noch eine Weile an der gleichen Stelle stehen und sah etwa zehn Minuten später einen schlanken, weißhaarigen Herrn von der Straße hereinkommen. Erst als der Flur hinter ihm wieder dunkel geworden war, löste sie sich von der Mauer und ging langsam und sonderbar benommen über den Plattenweg der Pforte zu.

„Hörtest du nichts?“ fragte Frau Büsch im Wohnzimmer ihren Mann. „Ist nicht eben die Gartentür gegangen?“

„Vielleicht kommt noch jemand zu uns“, meinte er authoritend.

„Um diese Zeit? Ich bitte dich, Will!“

Frau Büsch trug noch das graue Samtkleid, in dem sie aus dem Konzert heimgekehrt war. Ihr dichtes, graues Haar war glatt aus der Stirn zurückgestrichen, und diese lieblose Frisur ließ sie älter erscheinen, als sie in Wirklichkeit war. Die tief liegenden blauen Augen waren das Schönste in ihrem stillen, breiten und etwas farblosen Gesicht.

„Nein, es kommt niemand mehr“, sagte sie. „Aber es ist mir, als hörte ich draußen auf der Straße Schritte, die sich von unserem Haus entfernen.“

Sie stand auf. Seit einiger Zeit, seit ein paar Wochen erst, hatte sie diese sonderbare Nervosität in Blick und Bewegung.

„Entschuldige!“ sagte sie. „Ich bin so unruhig. Ich möchte noch einmal hinaufgehen und mich um Jilka kümmern.“

(Fortsetzung folgt.)



... führend
in Übergrößen

bis
154 cm Bund
Gr. 71

bis
2,08 m groß
Gr. 114

WEINGARTEN+CO
Köln *nur* Friesenplatz

Das Haus der guten Herren - u. Knabenkleidung



Bundesbahn holt Brücken aus dem Baukasten

Fertigmontage in nur fünf Tagen. - Schienengleiche Kreuzungen verschwinden.

Von JOSEF BADER.

München. In der Rekordzeit von fünf Tagen überbrückt die Deutsche Bundesbahn ihre Strecken an verkehrswichtigen Kreuzungen. Dieses Tempo wird ermöglicht durch die Fertigbauweise nach dem Baukastensystem. Die erste Brücke dieser Art wurde an der Bahnstrecke Nürnberg-Regensburg errichtet, weitere 39 folgen in Kürze. Bis Ende 1962 sieht das Programm den Bau von weiteren 50 Brücken vor. Nach und nach werden immer mehr schienengleiche Kreuzungen verschwinden. Im letzten Jahrzehnt sind bereits 3762 solcher Bahnübergänge aufgehoben worden.

Der Brückenbau aus Fertigteilen ist vor Jahresfrist vom Bundesbahn-Zentralamt in München entwickelt worden. Eine Essener Firma erhielt nach einer öffentlichen Ausschreibung den Auftrag für solche Bauwerke. Bei einer Fahrbahnbreite von meist fünf Metern und einer Tragfähigkeit von 30 t sind sie vorwiegend als Land- und Wirtschaftswege gedacht, aber auch für Gemeinde- und Kreisstraßen bestimmt. Wo es erforderlich wird, können ohne weiteres Brücken mit größerer Fahrbreite erstellt werden.

Die kurze Montagezeit bringt für die Entwicklung des Verkehrs wesentliche Vorteile mit sich. Bei den in Süddeutschland meist elektrifizierten Strecken braucht der Betrieb während des Baues nicht wesentlich eingeschränkt zu werden. Außerdem verringern sich die Kosten für die Sicherung der Baustelle. Die unangenehmen und kostspieligen Langsamfahrstellen bestehen nur kurze Zeit.

Jedes örtliche Baugeschäft kann die Fundamente für Brückenpfeiler und Auffahrampen herstellen. Stützen und Ueberbau bestehen bei der Normalbreite von fünf Metern aus 42 Ein-

zelteilen mit einem Gesamtgewicht von 250 t. Sobald die Fundamente gelegt sind, hebt ein Straßenkran die bis zu acht Tonnen schweren Einzelteile aus Stahlbeton auf die Konstruktion. Von Rollböcken aus werden sie mit Flachsenschienen auf die Widerlager gesenkt. Der Preis für eine dieser Brücken, soweit sie

im Planungsjahr 1962 fertig wird, liegt bei 100 000 bis 120 000 DM je nach Art der Fundamentsausführung. Ebenso hohe Kosten bedingen jeweils Rampen- und Wegebau. Für den Quadratmeter Brückenfläche müssen 500 bis 550 DM aufgewandt werden, was gegenüber der herkömmlichen Bauweise als eine außerordentlich günstige Kalkulation bezeichnet werden kann.

Neben der Schaffung von Ueber- oder Unterführungen entwickelt die Bundesbahn ein umfassendes System von Sicherungen an Kreuzungen. Dazu gehören Halbschranken, Blinklichtanlagen und Anrufschranken, die in der Regel geschlossen sind und sich nur öffnen, wenn alle Sicherheitsfaktoren gegeben sind.

Bundespost sucht Weltraumverbindung

Bodenfunkstation wird in Oberbayern gebaut - 1963 Kontakt mit 50 Erdsatelliten.

Von JOSEF BADER.

München. Große Pläne, die an die Zukunftsvision Jules Vernes erinnern, verfolgt die Bundespost in Oberbayern. Sie will in der sogenannten „Raisting-Wanne“ bei Weilheim eine Bodenfunkstation einrichten, die mit etwa 50 Erdsatelliten in Verbindung stehen wird. Hierdurch soll ein weltweites System der Nachrichtenübermittlung ermöglicht werden, von dem zunächst die USA und später auch andere Länder erfasst werden. Seine Zentrale wird in München liegen.

Mit den Bauarbeiten für die neue Bodenfunkstation südlich des Ammasses soll bereits im Frühjahr begonnen werden. Ende 1963 dürften die ersten Satelliten als Relaisstationen um die Erde kreisen. Telefonische Ueberseesprache können hierdurch ebenso wie Fernsehsendungen und Fernschreiben außerordentlich beschleunigt werden.

Die künftige Bodenstation bei Raisting wird vier Antennenkuppeln mit einer kleinen Zentrale umfassen. Erstere werden sich lautlos drehen und mit den Nachrichtensatelliten in ständiger Funkverbindung stehen. Die Antennenkuppeln sollten ursprüng-

lich wie in den USA eine Höhe von etwa 40 m erreichen. Von der Bundespost und deutschen Industrie wurden jedoch Modelle entwickelt, die voraussichtlich um zehn Meter niedriger sein werden. Im ersten Ausbaustadium sollen 600 Fernsprechanäle in Betrieb genommen werden. Telefongespräche nach Uebersee werden dadurch zustandekommen, daß von der Bodenstation in Oberbayern Nachrichten durch kurzweilige elektrische Strahlen zu einem Satelliten emporgesandt werden. Dieser nimmt sie mit seinem Empfänger auf und strahlt sie sofort wieder über einen Sender aus. In den Vereinigten Staaten wird dann die Nachricht von einer Bodenstation aufgefangen, die dem Gesprächsteilnehmer über das öffentliche Fernsprechnet zuleitet. Dieser Vorgang wiederholt sich in umgekehrter Richtung.

Die Bodenfunkstation bei Weilheim soll auf einem viereckigen Gelände von 10 000 qm Größe errichtet werden. Ihre Muschelantennen im Gewicht von 300 Tonnen werden in kugelförmigen Plastikhüllen untergebracht, die drehbar sein müssen, damit sie mit ihren Bewegungen ständig dem Umlauf der Satelliten an jedem Punkt des Himmels folgen können. Dabei werden jeweils zwei Antennen zusammenarbeiten, damit die Verbindung nie unterbrochen wird. In einem Abstand von 5000 bis 10 000 Kilometer werden die Satelliten, die bei einem Durchmesser von nur etwa einem Meter eine Empfangs- und eine Sendeeinrichtung enthalten, über den Nord- und Südpol den Erdball umkreisen. Der Betrieb der Funkeinrichtung erfolgt durch sogenannte Solarbatterien, in denen das Sonnenlicht in elektrische Energie verwandelt wird. Diese ist ausreichend, um den Sender jahrelang arbeiten zu lassen. Zur Bedienung der Bodenfunkstation bei Weilheim wird nur ein verhältnismäßig kleiner Stab von Fachleuten notwendig sein.

Wunder der Technik entsteht in München

Modernstes Stellwerk der Bundesbahn. - 12,5-Millionen-Gigant. - 1963 in Betrieb.

Von JOSEF BADER.

München. Ein Wunder der Technik ist das modernste Stellwerk der Bundesbahn, das im Münchner Hauptbahnhof entsteht. Es verwirklicht alle Träume der Beamten, die bisher zwei Meter lange Hebel ziehen mußten, um eine Strecke vor- oder rückzublocken. In dem gigantischen Bau aus Glas und Beton werden alle Arbeitsleistungen nur durch einen Knopfdruck ausgelöst. Von Dezember 1963 an wird das neue Zentralstellwerk insgesamt 17 der jetzigen Stellwerke und Blockstellen ersetzen. In ihnen wirken noch heute 148 Beamte, während die künftige Zentrale mit einem Drittel davon auskommt. Der Bau des Gebäudes und die Anlage kosten zehn Millionen Mark, zu denen noch 2,5 Millionen Mark für die ferngesteuerten Abzweigstellen kommen.

Als die jetzigen Signalanlagen am Münchner Hauptbahnhof vor 30 Jahren angelegt wurden, entsprachen sie dem neuesten Stand der Technik. Inzwischen haben sich die Gleisbildstellwerke durchgesetzt, deren Bezirke wesentlich größer sind. Bei täglich 1000 Zug- und über 4000 Rangierfahrten mußte man auch in München die Möglichkeiten nutzen, die sich aus der modernen Technik für den Fahrdienstleiter ergeben.

Nach Fertigstellung des Zentralstellwerks ersetzen optische Anzeigen weitgehend die bisherige fernmündliche Benachrichtigung. Ein gleichzeitiger Druck auf die Start- und

die Zieltaste genügt: Sofort laufen alle in der gewünschten Fahrstraße liegenden Weichen in die richtige Lage. Das Signal geht selbsttätig auf „Fahrt“. Hat der Zug die Strecke passiert, kommt das Signal automatisch in die „Halt“-Stellung, die Weichen können neu gestellt werden. Die wesentlichste Verbesserung besteht darin, daß nur noch auf geschlossener Rangierstrecke mit Lichtsperrsignalen und verschlossenen Weichen gefahren wird. Dadurch kann der Zugverkehr in schneller Folge vor sich gehen, weil das Vor- und Rückblocken entfällt.

Eine optische Zugmeldeanlage zeigt dem Fahrmeister an, ob und woher ein Zug sich nähert. Ferner verschafft eine ausgeleuchtete Meldetafel einen Überblick über die Betriebslage des Bahnhofs. Der Beamte sieht darauf, welche Bahnsteiggleise besetzt sind, welche Züge zur Abfahrt bereitstehen, ob die Bremsprobe gemacht ist und ob der Aufsichtsbeamte den Zug fertiggemeldet hat, ferner welche Signale auf Fahrt stehen und welche Züge auf den Bahnhof zurollen. Vor dieser Tafel sitzt auch der Ansager, der die Lautsprecher des Bahnhofs bedient.

Bis das Wunderwerk voll in Aktion tritt, vergehen beinahe noch zwei Jahre. Dann aber können von hier 295 elektrische Weichen, 190 Signale und 264 Sperrsignale bedient werden. Ueber 400 Gleisstromkreise überwachen das Schienen- und Weichennetz des Münchner Hauptbahnhofs.

Die Hunzas erreichen ein biblisches Alter

Das Tal der glücklichen Menschen. - Blühende Aprikosenbäume und keine Steuern.

Von WALTER KOLLAU.

Neu Delhi. Um die glücklichsten Menschen der Welt zu besuchen, muß man das „Dach der Welt“ in Nord-Kaschmir besteigen. Eingeschlossen von den Eisriesen des Karakorum-Massivs findet man hier ein winziges Tal. Seine Bewohner, die Hunzas, führen unter ihrem König ein friedliches und abgeschlossenes Dasein. Soldaten Alexanders des Großen sind ihre Vorfahren. Vor 2000 Jahren ließen sich die kriegsmüden Männer mit persischen Frauen im Hunzatal nieder.

Die Hunzas lieben ihr idyllisches Tal so sehr, daß die Verbannung aus ihm für sie die schwerste Strafe bedeutet. Aber auch in diesem vergessenen Winkel der Erde stellt der Geburtenüberschuß die Menschen vor große Probleme. In den letzten 50 Jahren hat sich die Bevölkerung von 7000 auf 32 000 Personen erhöht. Schweren Herzens mußten viele Hunzas in das benachbarte Pakistan auswandern. Für sie gab es in dem 1,5 Kilometer breiten Tal keinen Ackerboden mehr.

Die tüchtigen Hunza-Bauern nutzen die karge Gebirgserde gut. Durch ein kompliziertes Kanalsystem bewässern sie den Boden mit eisigem Gebirgswasser. Getreide, Obst und Gemüse wachsen auf den terrassenförmig angelegten Feldern. Der größte Stolz eines Hunzas sind prachtvolle Aprikosenbäume. Jedes Mädchen überlegt sich gut, ob es einen Mann heiraten soll, auf dessen Grundstück keine Aprikosenbäume gedeihen. Entschließt es sich, den Bewerber doch zu erhören, wird die Hochzeit an einem Donnerstag im Dezember abgehalten. Alle

Hunza-Paare, die im Laufe des Jahres zueinandergefunden haben, feiern an diesem glückbringenden Tag eine Massenhochzeit.

Die meisten Talbewohner erreichen ein biblisches Alter. Viele 90jährige Hunzas sind noch im Vollbesitz ihrer körperlichen und geistigen Kräfte. Ein 78jähriger Mann legte an einem Tag zu Fuß 97 km zurück, um amerikanischen Touristen eine Botschaft zu überbringen. „Wenn es nicht so eilig gewesen wäre, hätte ich ein Pferd genommen“, sagte der rüstige Marathonläufer, nachdem er seinen Auftrag ausgeführt hatte. Früher waren die Hunzas ein kriegerisches Volk. Selbst die mächtigen chinesischen Kaiser zahlten ihren Königen Tribute, um die Grenzprovinzen vor Hunza-Ueberfällen zu bewahren. Aber heute herrscht in dem vergessenen Tal am „Dach der Welt“ geruhiger Friede. „Unser Leben ist einfach und ereignislos“, verrät der jetzige Hunza-König. „Wir haben nur wenige Gesetze und keine Armee. Niemand ist reich, aber auch keiner in Not. Wir sind das glücklichste Volk der Erde.“

Das Hündchen der Madame Felix

Von DIETER KAERGEL

Der wirkliche Name der Madame Felix war recht bürgerlich. Er soll hier aus verständlichen Gründen ungenannt bleiben. Auch hat er für die kleine Geschichte keine Bedeutung. Die Madame verdankte diesen Beinamen ihrem Hündchen Felix, einem spindeldürren Etwas, bei dessen Anblick man das große Staunen bekam, wie so ein Zitterchen überhaupt leben konnte.

Felix hatte so dünne Beinchen, daß man sie bei schneller Bewegung überhaupt nicht sah; stand er aber still, dann zitterten sie, daß einem das Frieren ankam. Sein faustgroßer Kopf mit den papierdünnen Ohrchen, den runden, entsetzlich vorstehenden Augen und dem zierlichen Schnäuzchen erinnerte kaum noch an einen Hund. Der Schwanz, in der Länge eines Kommas, zuckte hin und her, auf und nieder. Von Felix' Rumpf ist uns nie etwas bekanntgeworden. Er verbarg ihn unter einem roten Samtdeckchen.

Madame Felix hätte keinen Schäferhund führen können. Zu ihr gehörte Felix. Sie war wohl schon um die siebzig Jahre alt, ein wenig unsicher auf den Beinen und zitterte ganz leicht mit dem Kopf. Und da sie ihr Hündchen häufig verteidigen mußte, hatte sich in ihrem Gesicht eine Strenge eingegraben, die sie uns nur noch wunderlicher werden ließ. Aber mit einem Schlage hatten wir Ehrfurcht vor ihr, vor Felix, vor alten Damen und zitternden Hündchen. Frau Konditor Nögel mußte uns die Geschichte immer wieder erzählen.

Madame Felix war zu einem Wohltätigkeitskonzert in den zoologischen Garten eingeladen worden. Felix, verborgen in der Tasche, begleitete sie wie immer. Vor dem Löwengehege geschah das Entsetzliche. Der Mähnenlöwe sonnte sich auf einem Felsenstück nahe des umfriedenden Wassergrabens und zwinkerte gelassen ins Licht. Madame Felix stand ganz vorn an der Brüstung und zeigte damit, daß ihr der Umgang mit Tieren vertraut war. Eben flüsterte eine pensionierte Oberlehrerin etwas von den Leiden der römischen Sträflinge, die diesen Bestien zum Fraße vorgeworfen wurden, als ein gelender Schrei das Damenkränzchen in Verwirrung und Bestürzung brachte.

„Dort, dort schwimmt er, der Unglückliche, im Wassergraben! Ach, er ist verloren!“

Und wirklich, im trüben Wasser, auf dem Apfelsinenschalen und allerlei Unrat trieben, ruderte Felix in seinem roten Samtjäckchen einem entsetzlichen Ende entgegen.

„Oh, wenn er doch lieber ertränke, als in die Zähne der Bestie zu geraten!“ schrie eine Dame, die ein Lichtspielhaus besessen hatte und an allerlei Grausamkeit gewöhnt war.

Felix aber, der Furchtlose, der entsetzlich Ahnungslose, hatte indessen die Stelle erreicht, wo das Gehege zum Graben hin abgeschrägt war, um der Bestie so eine Art Wasserstelle zu verschaffen. Hier bekam er Boden unter den Beinchen, paddelte sich vollends ins Trockene und begann sich so zu schütteln, daß er in einer Wolke von tausend Wassertropfen für Augenblicke unsichtbar war.

Befreit von der Gefahr des Wasser, schien er sich kreatürlich wohl zu fühlen. Felix ahnte etwas von seinem Urwesen. Er benahm sich plötzlich urwüchsig, preßte das Schnäuzchen auf den Boden und schob sich immer näher und langsam an den kahlen Aesten und dürren Sträuchern der künstlichen Savanne vorbei, immer näher seinem Verderben entgegen.

Der Mähnenlöwe lag noch unbeweglich. Nur seine Schwanzquaste schlug einmal hart auf den Boden. Der seltsame Andrang der Menschen und das Geschrei waren ihm sonderbar und ungewohnt. Felix indessen umkreiste zitternd den letzten kahlen Felsen, der ihn noch vor der Bestie versteckte.

Madame Felix, die plötzlich in den Mittelpunkt der Ereignisse gekommen war, stand starr und unbeweglich. Sie war vom Schicksal ihres Hündchens gebannt. Mit ihm war sie jetzt selbst vor den Löwen getreten. Als aber Felix in unmittelbare Blicknähe des Raubtiers gekommen war, das nun in Unruhe kam und das Mähnenhaupt hochwarf, da stieß sie einen so entsetzlich grellen Ruf „Felix!“ über den Platz des Unheils, daß die Luft zu gefrieren schien. Jetzt geschah das allen Unfassbare, das Wunder: Der Löwe legte sein mächtiges Haupt schräg, so, als lauschte er. Seine Schwanzquaste klopfte schneller. Das Hündchen, vom Schrei der Herrin ebenfalls erschrocken, sprang zurück und zog einen größeren Bogen durch das Gehege. Sein Kommaschwänzchen raste.

„Felix!“ befahl jetzt die Madame mit einer Strenge, die alle Umstehenden erstaunen ließ. Der Mähnenlöwe wurde nun unruhiger. Durch seinen mächtigen Körper lief ein Beben. Jetzt richtete er sich auf, ein Schritt, dann zögerte er wieder. Die Madame kam in größere Unruhe, denn ihr Liebling zeigte nicht die geringste Absicht, ihren Befehlen zu folgen. Er stromerte ahnungslos durch das

Gehege. Jetzt stieß Madame den Regenschirm steil in die Luft. „Felix!“ Es war eine furchtbare Drohung. Der Leu gehorchte. Langsam kam er auf die Redende zu. Er wiegte das mächtige Haupt hin und her und klemmte den Schwanz zwischen die Hinterbeine. In gehöriger Entfernung schob sich Felix, der Unerschrockene, nach. Die Schirmspitze der Madame zuckte. Ihre kleine Faust fuchtelte im Zorn, und mit bleichen Lippen, aber messerscharf, rief sie immer wieder: „Felix!“

Jetzt aber geschah, was keiner der Umstehenden mehr vergessen wird: Der Löwe setzte sich auf die Hinterbeine und richtete sich auf. Gewaltig stand der mächtige Körper der Bestie, und aus dem gräßlichen Rachen kam ein schreckliches Brüllen.

Felix, von seltsamer Fügung begnadet, war von dem Leurfuss so erschreckt worden, daß er in schneller Flucht dem Raubtierhaus zustrebte, wo ihn ein zweiter Wärter empfing und durch die Stäbe zog.

„Gerettet!“ schrie jemand. Die Leute warfen die Hände in die Höhe. Sie jubelten, und die Kinder tanzten vor Freude. Der Löwe, vom Getümmel erschrocken, riß sich herum und jagte in drei, vier Sprüngen in die Mitte des Geheges, wurde von maßloser Unruhe getrieben und gab ein Schauspiel ungebändigter Wildheit. Madame Felix aber zitterte ein klein wenig mehr als sonst, als sie ihr Hündchen wieder in die Tasche schob und sich für den stürmischen Beifall mit kurzem Kopfnicken bedankte.

Der Wärter, der endlich wieder die Fassung gefunden hatte, schob seine Schildmütze in den Nacken, lachte und sagte: „Ja, wenn der Kleine auch Felix heißt wie unser Großer da, da hamse aber Glück gehabt, liebe Frau. Der war nämlich beim Zirkus.“

Lächerliche Kleinigkeiten

Ganz im Gegenteil.

Der schon etwas ältere Herr sprach das junge Mädchen an und fragte, ob er es begleiten dürfe. Aber die Evastochter lehnte ab. „Ja, halten Sie mich denn für einen Wolf im Schafspelz?“ empörte sich der Mann.

„O nein“, erwiderte das Mädchen, „ganz im Gegenteil — als ein Schaf im Wolfspelz!“

Deswegen

Die Galerie „Das schöne Bild“ stellte aus. Am elften Tage kam ein junges Mädchen daher mit nußbraunem Haar und wunderbaren Augen, die grünlich und verheißungsvoll schimmerten. An diesem Tage führte Poller, eingefleischter Junggeselle und fanatischer Kunstjünger, die Besucher durch die Galerie. Mit seinen ein wenig krummen Beinchen steuerte er auf das entzückende Mädchen zu, ihr die ganze Schönheit der Kunst in den reichausgestatteten Räumen zu zeigen.

Mit schlenkernden Armen ging er an ihrer Seite.

„Was halten Sie von dieser frischen, mit Morgentau noch überzogenen Landschaft?“ fragte er das Mädchen und wies auf ein Bild von Monet, mit dem er immer viel Beifall erntete.

Vielleicht liebt die Kleine die Modernen, dachte Poller bei sich. Sicher kommt sie von der Akademie oder ist vielleicht selbst eine Malerin? Man kann nie wissen!

„Hawaii-Blüte in Orange“, sagte Poller begeistert und wies auf einen Gauguin, insgeheim auf eine freudige Bejahung hoffend. „Was sagen Sie dazu, meine Dame?“ wagte er schüchtern zu fragen.

„Nichts!“ sagte das junge Mädchen kurz.

Poller blieb wie angewurzelt stehen. Das war doch unmöglich, ein so nettes und gutgekleidetes Mädchen! Was hatte es denn überhaupt für einen Geschmack? Im nächsten Kabinett gähnte ein kahler Fleck an der Wand. Darauf starrte das Mädchen wie fasziniert. Es wandte keinen Blick von der Stelle und atmete schwer. Poller strahlte mit einem Male. Seine ganze Miene verwandelte sich in öliges Wohlwollen.

„Ach!“ rief er. „Sie suchen das Aquarell ‚Modernes Mädchen‘, ja? Ein Glimpfsstück unseres Kabinetts, wunderbar in den Farben und der Komposition!“

Das Mädchen nickte zustimmend.

„Deswegen bin ich überhaupt nur in die Galerie gekommen“, murmelte die Besucherin. „Die Dame auf dem Bild war mit einer todschicken Kombination gekleidet: Jacke und Twinset, danach wollte ich eigentlich schneiden!“ Sprach's und wandte sich dem Ausgang zu.

Poller taumelte wie benommen in das Kupferstich-Kabinett, wo er erst wieder an dem Monumental-Gemälde „Die klugen Frauen von Siena“ Halt fand. Alle göttlichen Funken waren in ihm erloschen!

Robert Jung.

Sonntag, 4. Februar

WDR/NDR: 6.00 Hafenkonzert. 7.05 Hafenkonzert (Fortsetzung). 8.00 Geistliches Konzert. 9.20 Unterhaltungsmusik. 10.00 Evang. Gottesdienst, übertragen aus Brakel/Leng. 11.00 „Der Weg ohne Heimkehr“. VIII. Fremdling in der Heimat. 12.00 Konzert. 13.10 Schöne Straße. 14.30 Biblische Geschichte. Kindern erzählt. 14.45 Russische Skizzen. 15.30 Frohe Musikanten. 16.30 Tanztee. 17.15 Sportberichte. 18.00 Gedanken zur Zeit. 18.15 Die Cappella coloniensis spielt. 19.30 Die Woche in Bonn. 20.00 Bekannt und beliebt. 21.00 Igor Strawinsky. II. Das Wunder des Sacre. 22.15 Rhythmus für dich. 23.00 Harald Banter mit seiner Media-Band. 23.15 Bekanntes von einem Unbekannten.

UKW West: 8.00 Zum Sonntag. 8.40 Lied am Morgen. 9.00 Orgelmusik von J. S. Bach. 9.30 Wenn Kinder dichten. 10.00 Konzert. 11.00 Melodie und Rhythmus. 12.00 Internationaler Frühschoppen. 12.50 Musik von hüben und drüben (I). 13.15 Alltag in Delhi. 13.30 Musik von hüben und drüben (II). 14.00 Kleine Stücke, kleine Lieder. 14.30 Musik für Kinder. 14.45 Kinderfunk. Die Nachtigall. 15.15 Hermann Hagedorn mit seinem Orchester. 15.45 Sport und Musik. 17.15 Klaviermusik. 18.00 Musik für dich. 18.45 Die Wahl und der Wähler. 19.00 Joseph Haydn: Sinfonie Nr. 92 C-dur. 19.30 Zwischen Rhein und Weser. 20.20 Ein Diener der Vernunft: Georg Christoph Lichtenberg. 21.00 Musik aus Griechenland. 21.30 Hans Reinmar. Arien und Szenen aus Opern. 22.30 Francis Poulenc: Concert champetre. 23.15 Kleine Ensembles spielen.

Montag, 5. Februar

WDR/NDR: 6.50 Morgenandacht. Superintendent Hans Encke. 7.20 Frühmusik. 7.45 Für die Frau. 8.15 Frühmusik. 9.00 Schulfunk. 12.00 Alte Themen auf neuen Platten. 13.15 Neue Unterhaltungsmusik. 14.00 Schulfunk (Wiederholung). 16.00 Nachmittagskonzert. 17.05 Ueber Georg Trakl. 17.20 Buch des Tages. 17.35 Für die Frau. 17.45 Nach der Arbeit. 18.40 Echo des Tages. 19.15 Ein Buch, das uns aufleitet. 19.30 Sinfoniekonzert. 21.25 Der verheißene Platz. Von Nicolai Gogol. 22.15 Jazz mit dem Orchester Kurt Edelhagen. 23.30 Das Kleine Unterhaltungsorchester. 23.00 Für Nachtschwärmer.

UKW West: 8.40 Morgenandacht, Superintendent Hans Encke. 8.50 Alte Kammermusik. 9.30 Das neue Buch. 10.00 Bunte Reihe. 10.30 Schulfunk. 11.30 Konzertante Musik. 12.45 Musikalische Kurzwelt. 14.00 Gradus ad parnassum. 14.30 Chormusik aus Indien. 15.00 Kleines Konzert. 15.40 Der Lebensabend. 16.00 Die Wellenschaudel. 18.10 Abendkonzert. 19.30 Zwischen Rhein und Weser. 20.15 Schlager — Chanson — Jazz. 21.15 Musik der Zeit. 22.15 Tanzmusik. 23.05 Tanzmusik aus aller Welt.

FUNKPROGRAMM

vom 4. bis 10. Februar 1962

Kölsche Psychoanalyse (2. Teil). 21.15 Altkölner Originale. 22.00 Made in USA. 23.05 Kammermusik.

Dienstag, 6. Februar

WDR/NDR: 6.50 Morgenandacht, Superintendent Hans Encke. 7.20 Leichte Musik. 8.10 Leichte Musik. 8.45 Für die Frau. 9.00 Schulfunk. 12.00 Unterhaltungsmusik. 13.15 Mittagskonzert. 14.00 Schulfunk (Wiederholung). 16.00 Max Regger: Quintett A-dur opus 146. 16.45 Für Schule und Elternhaus. 17.05 Buch des Tages. 17.30 Eine Ehe aus Vernunft. 1. Das antike England. 17.45 Wiederhören macht Freude. 18.40 Echo des Tages. 19.15 Jazz für Anfänger. 19.45 Kammermusik. 20.30 Einheitspartei ohne Einheit (3). 21.15 Herr Sanders öffnet seinen Schallplattenschrank. 22.00 Bericht aus Amerika. 22.15 Nachtprogramm. Schwierige Ordnung überall. 23.35 Winfried Zillig: Streichquartett Nr. 2.

UKW West: 8.40 Morgenandacht, Superintendent Hans Encke. 8.50 Zeitgenössische Kirchenmusik. 9.30 Das neue Buch. 10.00 Bunte Reihe. 10.30 Schulfunk. 11.30 Konzertante Musik. 12.45 Musikalische Kurzwelt. 14.00 Gradus ad parnassum. 14.30 Chormusik aus Indien. 15.00 Kleines Konzert. 15.40 Der Lebensabend. 16.00 Die Wellenschaudel. 18.10 Abendkonzert. 19.30 Zwischen Rhein und Weser. 20.15 Schlager — Chanson — Jazz. 21.15 Musik der Zeit. 22.15 Tanzmusik. 23.05 Tanzmusik aus aller Welt.

Mittwoch, 7. Februar

WDR/NDR: 6.50 Morgenandacht, Superintendent Hans Encke. 7.20 Tanz- und Unterhaltungsmusik. 7.45 Für die Frau. 8.10 Tanz- und Unterhaltungsmusik. 9.00 Schulfunk. 12.00 Bläser-Suiten. 13.15 Von der Waterkant. 14.00 Schulfunk (Wiederholung). 16.00 Solistenkonzert. 16.30 Kinderfunk. Der Kinderfunk hat Besuch. 17.05 Werk und Wirkung. 17.45 Musik, Musik und nur Musik. 18.20 Nordische Ski-Meisterschaften. 18.40 Echo des Tages. 19.15 Soll und Haben. 19.30 Musikalisches Farbenspiel. 20.25 Oedipus auf Kolonos. Von Sophokles. 22.15 Mozarts Quintette (3).

22.50 Jazz mit dem Orchester Kurt Edelhagen. 23.15 Musik zur späten Stunde.

UKW West: 8.40 Morgenandacht, Superintendent Hans Encke. 8.50 Bunte Reihe. 9.30 Das neue Buch. 10.00 Die Nordwestdeutsche Philharmonie. 10.30 Schulfunk. 11.30 Mittagskonzert. 12.45 Melodien von Georg Haentzschel. 13.15 Auf volkstümlichen Instrumenten. 14.00 Tanzmusik. 15.00 Die Jahreszeiten. Ballettsuite. 15.40 Wie wir leben. 16.00 Leichte Muse. 17.20 Wandern lieb ich für mein Leben. 18.15 Das Dave-Brubeck-Quartett. 18.45 Wandel der Vatikan sein Verhalten gegenüber den Sozialisten? 19.00 Orgelmusik der Romantik. 19.30 Zwischen Rhein und Weser. 20.15 Die tönende Palette. 22.00 Aldous Huxley. Porträt eines kritischen Dichters. 23.15 Musik alter Meister.

Donnerstag, 8. Februar

WDR/NDR: 6.50 Morgenandacht, Superintendent Hans Encke. 7.20 Frühmusik. 7.45 Für die Frau. 8.10 Frühmusik. 9.00 Schulfunk. 12.00 Volksmusik aus Ungarn. 13.15 Das Rundfunkorchester Hannover. 14.00 Schulfunk (Wiederholung). 16.00 Edvard Grieg: Im Herbst. Ouvertüre. 16.30 Italienische Barockmusik. 17.05 Berliner Feuilleton. 17.35 Für die Frau. 17.50 Gut aufgeleitet. 18.20 Nordische Ski-Meisterschaften. 18.40 Echo des Tages. 19.15 Eduard Künneke. Ein musikalisches Porträt. 20.15 Tanzmusik. 21.00 Millionen im Notizbuch. 22.15 Bekannt und beliebt. 23.15 Musikalisches Nachtprogramm.

UKW West: 8.40 Morgenandacht, Superintendent Hans Encke. 8.50 Musik zu zweit. 9.30 Das neue Buch. 10.00 Bekannt und beliebt. 10.30 Schulfunk. 11.30 Das Kölner Rundfunk-Sinfonie-Orchester. 12.45 Im Rhythmus der Freude. 15.00 Wiener Melodienreigen. 15.45 Auto und Verkehr. 16.00 Musik-Express. 16.40 Aus Oper und Ballett. 18.10 Das Lied. 18.45 Karnevalsklänge. 19.30 Zwischen Rhein und Weser. 20.15 Aus deutschen Zeitschriften. 20.30 Sinfoniekonzert aus Dortmund. 22.00 O närrische Leute — o komische Welt. 22.30 Nachts an der Seine. 23.05 Tanzmusik.

Freitag, 9. Februar

WDR/NDR: 6.50 Morgenandacht, Superintendent Hans Encke. 7.20 Leichte Musik. 8.10 Leichte Musik. 8.45 Für die Frau. 9.00 Schulfunk. 12.00 Aus der Klavierstunde. 13.15 Operette — kurz gefaßt. 14.00 Schulfunk (Wiederholung). 16.00 Klaviermusik. 16.30 Kinderfunk. Geschichten um Kater Misch. 17.05 Das politische Buch. 17.20 Was sagt die Wirtschaft? 17.30 Menschwerdung und kulturelles Verhalten. 17.45 Melodienkarussell. 18.15 Nordische Ski-Meisterschaften. 18.40 Echo des Tages. 19.15 Carmen. Oper in vier Akten von Georges Bizet. 22.25 Nachtprogramm. Natur hat Rätsel, nicht nur Zwecke.

UKW West: 8.40 Morgenandacht, Superintendent Hans Encke. 8.50 Französische Barockmusik. 9.30 Das neue Buch. 10.00 Musik für die Hausfrau. 10.30 Schulfunk. 11.30 Operettenkonzert. 12.45 Gut gemischt. 14.15 Zeitgenössische Kammermusik. 15.00 Das Podium. 15.40 Aktuelles aus der Christenheit. 16.00 Wir machen Musik. 18.15 Spielereien mit Schallplatten. 19.00 Das klingende Filmmagazin. 19.30 Zwischen Rhein und Weser. 20.15 Männerchor. 20.30 Stammtisch. 21.00 Liebe Lina, laß das Weinen. Moritäten und Leierkastenlieder. 21.30 Das Kölner Tanz- und Unterhaltungsorchester. 22.30 Heute: Schulzen-Schlusverkauf. 23.05 Tanz vor Mitternacht.

Samstag, 10. Februar

WDR/NDR: 6.50 Morgenandacht, Superintendent Hans Encke. 7.20 Tanz- und Unterhaltungsmusik. 7.45 Für die Frau. 8.10 Tanz- und Unterhaltungsmusik. 9.00 Schulfunk. 12.00 Das Orchester Harry Hermann. 12.45 Echo der Welt. 13.15 Gerhard Gregor an der Hammond-Organ. 13.30 Jazz — for dancing. 14.00 Musik kennt keine Grenzen. 14.30 Aus dem Schlager-Liederbuch der Zeit... 15.30 All mein Gedanken... Alte Liebeslieder. 16.00 Aus der Welt der Arbeit. 16.30 Bunte Melodien. 17.30 Stunde des deutschen Schlagers. 18.30 Echo des Tages. 19.30 Chorlieder der Romantik. 20.00 Das deutsche Chanson in vier Epochen. 21.55 Von Woche zu Woche. 22.10 Claude Debussy: La Mer, drei sinfonische Skizzen. 22.35 Wochenend-Cocktail.

UKW West: 8.40 Morgenandacht, Superintendent Hans Encke. 8.50 Geselliges Musizieren. 9.30 Wie finden Sie das? 10.30 Schulfunk. 11.30 Schöne Stimmen. 12.00 Vom Anspruch auf Wasser. 12.45 Blasmusik. 13.15 Musik am Mittag. 14.00 Aus dem Leben David Copperfields (I). 14.45 Was darf es sein? 16.00 Kinderfunk. Bücher — für euch geschrieben! 16.20 Sinfonisches Konzert. 18.15 Zum Abend. 18.45 Geistliche Abendmusik. 19.20 Gute Nacht, kleine Hörer! 19.30 Zwischen Rhein und Weser. 20.15 Konzert. 21.00 Am ungenauen Ort. Von Dieter Wellershoff. 21.45 Tanzmusik für die ältere Jugend. 23.25 Notturno.

1-3162



Eine großartige Leistung:
hohe Qualität - besonders günstiger Preis
Der Puderkafee für Sie!



Honnefer Rundblick

Bad Honnef, den 1. Februar.

Der Kanzler heute wieder im Amt.

Begünstigt durch das Frostwetter, ist Bundeskanzler Dr. Adenauer von seiner fiebrigen Grippe wieder völlig genesen. Er wird daher heute seine Amtsgeschäfte in Bonn wieder aufnehmen können. Die Erkrankung, die zweite in diesem Winter, hatte den Kanzler zehn Tage ans Haus gefesselt, er war jedoch schon seit einer Woche wieder fieberfrei. Auf Dr. Adenauer warten wichtige Entscheidungen, so die Abfassung der Antwort auf das sowjetische Memorandum und eine Sitzung des CDU-Vorstandes, in der unter anderem der Parteitag vorbesprochen werden soll, der im Mai in Dortmund stattfindet. Ferner dürfte sich der Kanzler unmittelbar mit der gesamten Problematik des Themas „Löhne und Preise“ befassen, das durch die Lage in der Metallindustrie akut geworden ist.

Fahrbahndecke senkte sich.

Die Fahrbahndecke der Umgehungsstraße senkte sich an einer Stelle in Rhöndorf ab. Die Polizei machte das Fernstraßen-Neubauamt auf die verkehrsfähigende Mulde aufmerksam, die jetzt beseitigt wird.

„Selbstbedienung“.

Ein dreistes Stück: Während sich eine Honneferin in einem hiesigen Geschäft mit dem Inhaber über die Ladentheke hinüber unter-

— Anzeige —

KLEINKREDITE

für jeden Zweck

zu günstigen Bedingungen

ohne Vermittler - direkt von Ihrer

SPARKASSE

DAS Geldinstitut für alle

hielt, wurden ihr eine wertvolle Brille und ein Paket mit Lebensmitteln von dem Taschenablagebrett vor der Theke gestohlen.

Die Kolpingsfamilie im Februar.

Mit einem Ausspracheabend über religiöse Fragen unter Leitung von Präses Berufsschulpfarrer Dollendorf beginnt die Kolpingsfamilie morgen abend (20.15 Uhr) im Kolpinghaus ihre Februar-Arbeit.

Der Familienabend am kommenden Sonntag (4. Februar) steht unter dem Thema „Euch gehört die Freude“. Es spricht Bezirkspräses Tönnies, Sieburg, der auch auf den rheinischen Karneval eingehen wird.

Im übrigen sieht das Monatsprogramm folgende Veranstaltungen vor: Donnerstag, den 8. Februar, 20.15 Uhr, Farbdiavortrag: „Die Donau abwärts ins Burgenland“ durch Lehrer Holdau. Donnerstag, den 15. Februar, 20.15 Uhr, Quizabend mit Adalbert Schöller als Quizmeister. Donnerstag, den 22. Februar, 20.15 Uhr, Singen und Spielen in gemütlicher Runde.

Eine spritzige Komödie, Tombola und Tanz

Am Samstag große Wohltätigkeitsveranstaltung des DRK-Ortsvereins.

Zu einem Ereignis für Honnef soll eine große Wohltätigkeitsveranstaltung werden, mit welcher der im Oktober vergangenen Jahres neugegründete „Ortsverein Bad Honnef des Deutschen Roten Kreuzes“ am Samstag erstmals an die Öffentlichkeit treten wird.

Im Mittelpunkt dieser Wohltätigkeitsveranstaltung, die im Kursaal stattfindet (Einlaß 19.30 Uhr) stehen die Aufführung einer Komödie, eine große Tombola und ein Ball. Der Reinertrag des Abends soll der Arbeit des Deutschen Roten Kreuzes zugeführt werden.

Das Lustspiel, ein Einakter, wird vom Kölner „Theater am Dom“ aufgeführt, das vom Kulturring her in Honnef bestens bekannt ist. Es wird die spritzige und amüsante Komödie „Hund im Hirn“ des bekannten Autors Kurt Götz gespielt, die sicherlich viel Beifall finden wird.

Ein Notar und zwei Rechtsanwälte werden die Auslosung der Tombola-Hauptgewinne vornehmen, gewiß der spannendste Augenblick des Abends. Ein Matura-Waschvollautomat, ein Fernsehgerät sowie gute

Der kürzeste Monat

Im Reigen der Monate nimmt der Februar, in den wir heute eingetreten sind, eine bevorzugte Stellung ein. Mit 28 Tagen ist er der kürzeste unter ihnen. Damit bringt er Trost ins Haus, Trost für alle, die knapp bei Kasse sind. Zwei, ja sogar drei Tage früher als sonst tragen sie ihr Geld nach Hause. Gepriesen sei der Februar! In diesen Jubelruf stimmen natürlich die nicht ein, die Gehälter bezahlen müssen. Vorteile liegen eben nicht immer auf einer Seite.

Der Februar war schon immer ein Stiefkind der Kalendermacher. Die alten Römer kannten ihn überhaupt nicht, denn ihr Jahr zählte bloß zehn Monate. Als dann unter Numa Pompilius zwölf Monate geschaffen wurden, wies man dem eben aus der Taufe gehobenen Februar — von Februa, dem Sühnefest der alten Römer — den letzten, zwölften Platz zu. Er hatte mit den Tagen vorlieb zu nehmen, die übrig blieben. Es waren nur 28. Lediglich in Schaltjahren billigte man ihm 29 zu. Die Germanen nannten ihn Hornung, weil die Erde um diese Zeit noch hart wie ein Horn gefroren war.

Uns dagegen überkommt im Februar meist schon das erste Frühlingsfieber, wofür die Schneeglöckchen verantwortlich sind, die unter dem Deckkreis im Garten schon leises Gemurmel üben. Vorwitzige Krokusse bilden das Publikum, die Meisen schütteln verwundert Kopf und Gefieder. Größere Ausmaße kann das Frühlingsfieber im Februar noch nicht annehmen, denn wir müssen zunächst bis in den März hinein das feiern, was man im Westen Karneval, im Süden Fasching nennt. Es kommt beides auf dasselbe heraus. Da das Feiern aber Geld kostet, ist es uns recht angenehm, daß der Februar nur 28 Tage zählt.

Fidibus

Fotoapparate sind neben anderen Preisen die Hauptattraktionen der Tombola. Der Gesamtwert der von der Honnefer Geschäfts-welt gestifteten mehrere hundert Preise be-ziffert sich auf rund 5000 Mark. Ein Teil der

— Anzeige —

Sichern Sie sich rechtzeitig Eintrittskarten

zur Wohltätigkeitsveranstaltung des DRK am kommenden Samstagabend im Kurhaus.

Kartenvorverkauf:

Honnef: Jost, Markt; Breutigam, Markt; Neunkirchen, Rommersdorfer Straße.

Selhof: Frau Elisabeth Brungs, Schulstraße 36.

Rhöndorf: Pauli, Karl-Broel-Straße.

vielen Gewinne ist im Ladenlokal des Eis-salons Thomas in der Hauptstraße ausgestellt. Der Losverkauf läuft auf vollen Touren.

Mit einem Ball klingt die Wohltätigkeits-veranstaltung aus. Zum Tanz und zur Unterhaltung spielt das Honnefer Kurorchester.

TTF Bad Honnef schlagen Kardorf 9:1.

Das zweite Meisterschaftsspiel in der Rückrunde brachte den Tischtennisfreunden Bad Honnef I einen völlig unerwarteten und in der Höhe sensationellen Sieg.

Die Spieler mußten zum „Angstgegner“ TTC Kardorf. Obwohl die Begegnung in der 1. Serie auf heimischer Platte verloren ging und die Honnefer gegen diesen Gegner noch nie gewinnen konnten, gelang ein klarer 9:1-Sieg, der auch in dieser Höhe den Leistungen gerecht wurde.

Die Mannschaft trat ohne Spitzenspieler Tüschchen an und mußte das erste Doppel an den Gastgeber abgeben. Aber die Spieler ließen sich nicht beirren, und es wurde kein weiteres Spiel verloren. Das Punkterhältnis von 19:4 Sätzen läßt die Überlegenheit der Badstädter erkennen. Die Mannschafts-



Das Fest ihrer silbernen Hochzeit feiern am Samstag, 3. Februar, die Eheleute Friedhofswärter Josef Neffgen und Frau, Adele geb. Steghaus, Bachstraße 10. Seit 25 Jahren sind sie auch Bezieher der Honnefer Volkszeitung.

Vor der Handwerkskammer Köln bestand Willi Klinkenberg, Linzer Straße 117, seine Kraftfahrzeug-Meisterprüfung mit „gut“.



Der Leser schreibt

Leserbriefe werden immer mit der vollen Unterschrift des Einsenders veröffentlicht, sofern nicht ausdrücklich um Kennzeichnung des Namens mit Buchstaben gebeten wird. Die Briefe geben nur die Meinung der Einsender wieder. Anonyme Einsendungen werden grundsätzlich nicht abgedruckt.

Straßenbeleuchtung.

Der Name Bad Honnef ist verpflichtend, auch, was die Straßenbeleuchtung betrifft. Seit drei Tagen liegt wieder die Gabelung Frankenweg, Rommersdorfer Straße, Spießgasse nachts im Dunkel. Davon werden nicht nur die Anwohner betroffen, sondern auch die Fremden, die gerne die Gaststätten in Rommersdorf besuchen. Da dieser Mißstand seit Jahren immer wieder für mehrere Tage — es ist auch schon über eine Woche gewesen — eintritt, erscheint es nicht ausgeschlossen, daß ein Fehler in der Anlage vorliegt, etwa die weite Spannung des schwebenden Kabels zu groß ist und die Er-stellung eines Mastes, wie er am Frankenweg oberhalb des Maßbeuels steht, sich auf die Dauer bezahlt macht. Auf jeden Fall müßte, so lange die Bad Honnef AG noch nicht im Besitz einer eigenen fahrbaren hohen Leiter ist — ein unmöglicher Zustand —, bei Ausfall der Beleuchtung sich umgehend um die Leihgabe einer Leiter, evtl. bei der Feuerwehr, bemüht werden, damit jederzeit auch bei Nacht dieser viel-frequentierte Straßenteil beruhigt passiert werden kann.

aufstellung: Ladwig, Jonas, M. Faßbender, Jönen, Büniger und W. Faßbender.

Im ersten Meisterschaftsspiel der zweiten Serie — die Begegnung gegen Vilich-Mül-dorf wurde verlegt — konnte die zweite Mannschaft beim CTTF Bonn III einen 9:4-Erfolg erreichen. Der Spieler Klein fehlte wegen Krankheit, jedoch wurde dies dadurch ausgeglichen, daß auch der Gegner ohne den sechsten Mann antrat.

Die dritte Mannschaft erlebte in TV Rhein-dorf eine böse Überraschung, denn der Gegen-ner, im Hinspiel klar unterlegen, konnte dieses Spiel mit 9:6 Punkten für sich ent-scheiden.

W. F.

Spiegel der Heimat

Bonn. (Der Neubau des Landes-museums.) Im Frühjahr soll der erste Spatenstich zum Neubau des Landesmuseums auf dem Gelände vor dem Altbau erfolgen. Die Bauzeit wird auf zwei bis drei Jahre ge-schätzt. Das Projekt weist insgesamt 50 000 Kubikmeter umbauten Raum auf. Die Bau-kosten werden auf 8 Millionen DM geschätzt.

Bonn. (In der Zelle erhängt.) In einer Haftzelle hat sich ein 63jähriger Häftling er-hängt. In einem Abschiedsbrief begründete er

Aus guter Tradition

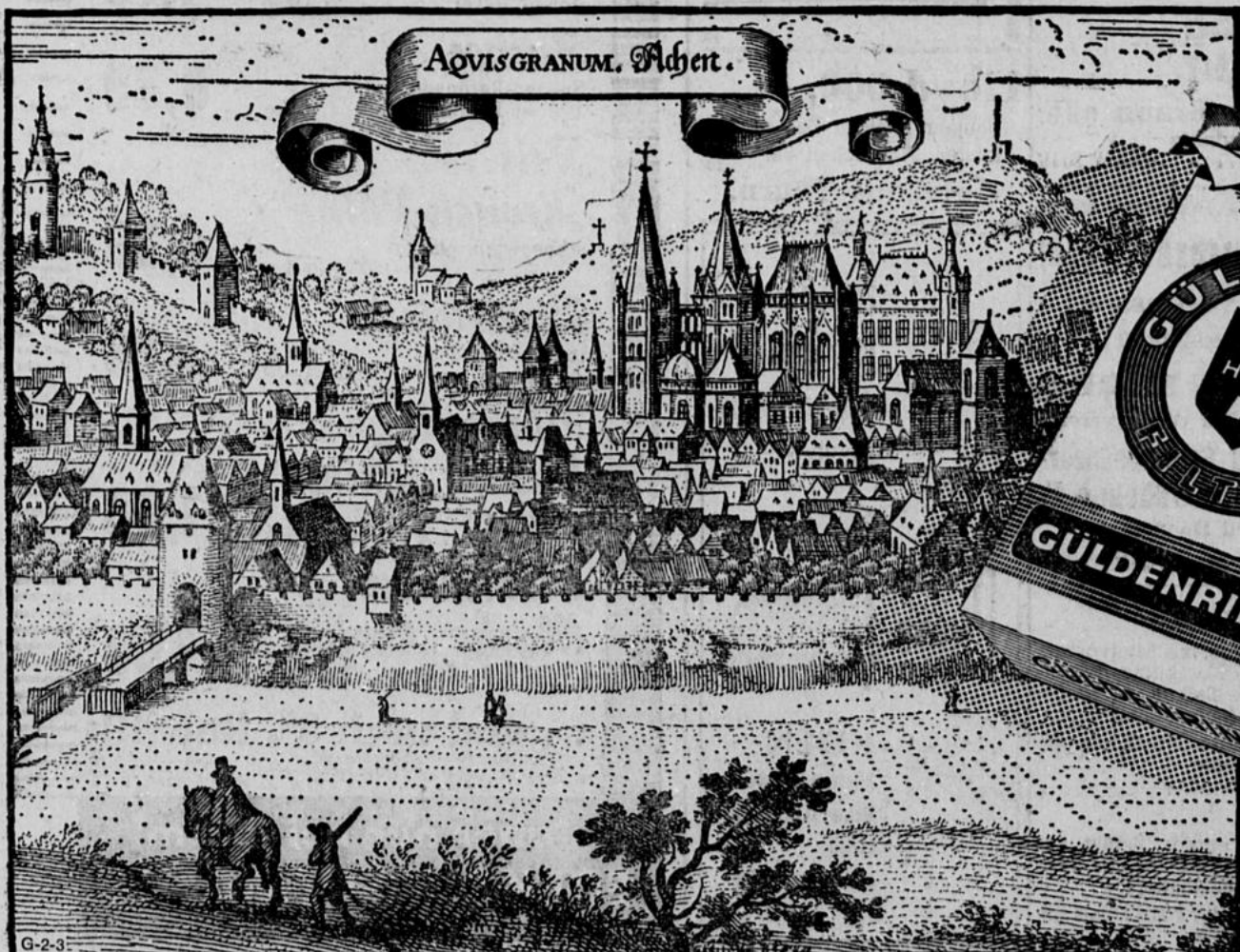
Genau richtig
in Würze
und Milde

Güldenring — die Cigarette, die unverfälschten Rauchgenuß schenkt. Jahraus, jahrein hat sie die volle Würze und die wohltuende Milde erlesener Tabake in einer vollendet ausgewogenen Mischung bewahrt. Und sie ist dabei so jung geblieben, so modern, wie die Menschen, die sie rauchen.

GÜLDENRING

genau
richtig
für Sie

Aachen um 1600, Ausschnitt (Faks. Bärenreiter). Eine Reproduktion des Originalstiches — Gesamtansicht ohne Werbeindruck, 45 x 30 cm — erhalten Sie unter Angabe des Motivs und gegen Einsendung von DM 1,- (Selbstkosten) auf das PS-Kto. Köln 888 50, Haus Neuerburg K.G., Köln.



den Selbstmord, er sei aus dem Leben gegangen, weil er seiner Schwester zuviel Kummer bereitet habe. Der neunzehnjährige Mann war Ende voriger Woche wegen Rückfallbetrugs als gefährlicher Gewohnheitsverbrecher zu vier Jahren Zuchthaus, drei Jahren Ehrverlust, Sicherungsverwahrung und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt worden.

Linz. (Die Polizei berichtet.) Im Jahr 1961 ereigneten sich im Amtsbereich des staatlichen Polizeiamtes Linz 165 Verkehrsunfälle, die einen Toten, 15 Schwerverletzte und 41 Leichtverletzte forderten. Von 29 Personen wurden laut polizeilicher Anordnung eine Blutprobe veranlaßt.

Neuwied. (Nachkriegsleistungen einer Stadt.) Die Stadtverwaltung Neuwied investierte seit 1948 36,5 Millionen DM. Angelegt wurden diese Millionenbeträge wie folgt: für Schulbauten 9 Mill., Wohnungsbau 5,72 Mill., Straßenbau 9,5 Mill., Kanalisation, Stadtgärtnerei und Schlachthof 5,35 Mill., Freibad 1,9 Mill., Grunderwerb 4,66 Mill. Mark.

„Kölsche Luft“ wird parfümiert.

Köln. Die Ozonisierungsanlage, mit deren Hilfe die Stadtverwaltung die von ihrer Tierkörperverwertungsanstalt im Stadtteil Am Bilderstöckchen verursachten üblen Gerüche abfangen will, soll am 20. Februar installiert werden. Die Firma, die solche Anlagen herstellt, konnte nicht vorher liefern. Von der neuen technischen Einrichtung, zu der ein Elektrofilter gehört, verspricht man sich eine Beseitigung des seit Jahren bestandenen Geruchs bis an die Grenze des nicht mehr Wahrnehmbaren.

Lokomotive zermalmt Auto.

Koblenz. Auf der vereinten Bundesstraße 9 geriet bei Bacharach nachts ein Auto ins Schleudern, durchbrach das eiserne Straßengeländer und stürzte die zehn Meter hohe Böschung hinab auf die Geleise der Bundesbahn. Der Fahrer erlitt einen Beinbruch, konnte sich aber im letzten Augenblick aus dem Wagen befreien und sich vor einem heranbrausenden Zug retten. Gleich darauf

erfaßte der Zug das Auto und zermalmt es zu einem Blechhaufen.

Vergiftung verkannt.

Ehepaar gestorben.

Ludwigshafen. Ein „akut lebensbedrohendes Krankheitsbild“ übersah ein Arzt des Stadtkrankenhauses Ludwigshafen dieser Tage bei einer 64jährigen und schickte sie wieder nach Hause. Sechs Stunden später kam ärztliche Hilfe zu spät, als sich die Vergiftungserscheinungen verschlimmerten, derentwegen die Frau vom Hausarzt vergeblich ins Krankenhaus geschickt worden war. Das ergab die Untersuchung über den Tod der Frau und ihres 70 Jahre alten Ehemannes, die von der Stadtverwaltung Ludwigshafen und dem staatlichen Gesundheitsamt eingeleitet worden war. Die Eheleute hatten ungenießbare grüne Bohnen gegessen, die aus ihren selbst eingemachten Vorräten stammten. Der Ehemann wurde erst später in die Klinik gebracht, da bei ihm die Anzeichen für die Vergiftung nicht so rasch wie bei der Frau aufgetreten waren.

Diebe im Weinkeller der Königin.

London, 1. Februar. Entrüstet zeigte sich das Personal von Schloß Windsor über einen dreisten Einbruch in den Weinkeller der Königin, bei dem allerdings weder Wein noch Champagner, sondern mehr als ein Dutzend Flaschen Whisky und Gin gestohlen wurden.

FERNSEHEN HEUTE:

17.00 Europa-Pokalspiel 1. FC Nürnberg — Benfica Lissabon.
18.40 Hier und Heute.
20.00 Tagesschau. — Das Wetter morgen.
20.20 Kinder zweier Welten.
20.50 Der Unschuldige. Komödie von Fr. Hochwälder.
22.30 Tagesschau, Spätausgabe.
2. Programm:
19.30 Prisma des Westens.
20.00 Tagesschau. — Das Wetter morgen.
21.20 Hotel Victoria. Eine musikalische Schau.
22.20 Die zwei Gesichter Japans.
22.25 Mit anderen Augen.

Der heutigen Ausgabe liegt ein Lotto-Doppelwettchein des Nord-West-Lotto bei, der in jeder Annahmestelle abgegeben werden kann.

Gott der Herr erlöste heute um 11 Uhr meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Benedikt Schmitz

im Alter von 49 Jahren von seinem langjährigen Leiden.

In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen:
Anna Schmitz geb. Opfer
Maria und Roswitha.

Bad Honnef, den 30. Januar 1962
Luisenstr. 38

Die feierl. Exequien werden gehalten am Freitag, den 2. Februar, um 10 Uhr in der kath. Pfarrkirche zu Honnef, anschließend die Beerdigung auf dem neuen Friedhof. Omnibus steht an der Kirche bereit.

Große Selhofer Karnevals-Gesellschaft

Präs. August Meyer - Vors. Jean Raths

1927-1962

35 Jahre

Samstag, den 3. Februar 1962, 19.30 Uhr

Große Jubiläums-Sitzung

im Saale Fritz Kaiser.

Unter Mitwirkung bester Karnevalisten aus dem Raum Bonn-Sieg sowie Aufzüge von Tanz- und Fanfaren-Corps.

Kartenpreis: 3,50 DM

Einlaß: 18.30 Uhr

Stets auf dem richtigen Wege

mit dem Stadtplan von Bad Honnef!

Zu haben in der

Buchdruckerei Werber

Honnefer Volkszeitung

und den anderen Geschäften

ATRIUM-THEATER / Tel. 3078 ab 19 Uhr

Do. 20 Uhr

„Noch nach Jahr und Tag“

Prädikat besonders wertvoll

ab 12 Jahre



Sonderleistungen
durch tägliche Groß-Importe
aus den besten Anbaugebieten!

Wieder einige Waggon
sonnengereifter Früchte eingetroffen!

Tafeläpfel aus Italien:

„Belfort“ 1000 g **-.88**

„Champagner“ 1000 g **-.98**

Ital. Zitronen naturbelassen, viel Saft 10 Stück **-.88**

Blutorangen Marke „Kasperle“ naturbelassen, vitaminreich, voll ausgereift in der Sonne Siziliens 500 g **-.68**

... und noch 3% Rabatt!

... aber nur bei Ihrem
EDEKA KAUFMANN

Gartenplatten Gehwegplatten

alle Farben und Größen,

sowie

Einfußsteine

Gütezeichen

Güte-
schutz



Beton-
stein

Franz Hüttemann

Betonsteinwerk

Bad Honnef, Asbacher Str. 3,
Telefon 2907

TAXE 2070

Lehrling gesucht.

Johann Braun oHG.
Landespr. dnkte
Hauptstr. 71 - Telefon 2619

AN ALLE HAUSBESIZER!

Nicht vergessen:

Heute Abend 19.30 Uhr

Versammlung

im Hotel zum Winzerverein
Haus- und Grundbesitzer-
Verein Honnef/Rhein e. V.
Bad Honnef

Wohnung

zu vermieten, mit Mietvoraus-
zahl., Bad, Korkküche, Wohn-
raum und Balkon, 1. Etage,
eventuell halbmöbliert.
Offerten unter Nr. 125 an die
Geschäftsstelle.

Mann,

49 Jahre, ehrlich, fleißig, zu-
verlässig, sucht Arbeit, nicht
als Nebenbeschäftigung.
Offerten unter Nr. 127 an die
Geschäftsstelle.



Geld sinnvoll angelegt!

Haus- und Wohnungseigentum
machen unabhängig. Man ist
in seinem Heim wirklich eigener Herr.
Wollen Sie Ihr Geld auch sinnvoll
anlegen? Als Wüstenrot-Bausparer
wohnen Sie bald im eigenen Haus
oder in der eigenen Wohnung.
Kostenlose Beratung

Beratungsdienst Siegburg,
Mühlensstr. 8, Tel. 3678

Größte deutsche Bausparkasse

Wüstenrot

Lloyd 600,

Baujahr 1959, in Bar zu ver-
kaufen. Anzusehen bei

Autohaus Thurn.



Zu jeder

Einrichtung

das passende

Klavier

Klavier

Klavier

Klavier

Klavier

Klavier

Klavier

Klavier

Klavier

Klavier

Klavier

Klavier

Klavier

Klavier

Klavier

Klavier

Klavier

Klavier

Klavier

Klavier

Klavier

Klavier

Klavier

Bei uns zu Haus -
Gutes von Edeka

Für die Vorratshaltung!

Speiseöl 100% reines Pflanzenöl Literdose **1,78**

Schweineschmalz von erstklassiger Qualität (Inhalt 700 g) 1/2 Dose **1,78**

Zucker Spitzen-Raffinade Vorrats-Packung 5 kg **6,80**

Reis „Kronen-Patna“ schneeweiß, glasiert 500-g-Packg. **-.68**

Rindfleisch im eigenen Saft 300-g-Dose **1,28**

Filetheringe Marke „Eskimo“ in Tomaten- oder Senftunke 2 Dosen à 200 g **1,08**

Ölsardinen Marke „Consul“ 2 Dosen 1/4 Cl. 30 mm **1,08**

... und noch 3% Rabatt!

... aber nur bei Ihrem
EDEKA KAUFMANN